

Die Vorgänge auf Samoa.

Der 'Samoa N.S.' geht aus Sidney, N.M., eine ausführliche Schilderung der Vorgänge auf Samoa zu, welche mit der Besetzung und Verbonnung der Königs Palätoia ihren Abschluss finden haben.

holt Gelegenheit gehabt haben sollen, die deutschen Streitkräfte zu umzingeln und niederzuschlagen, nach vortrefflich auch gelassen wäre, wenn Palätoia nicht jedes Wutergreifen hätte verhindern wollen.

„Ich Palätoia, König von Samoa, schreibe Ihnen diesen Brief, da ich mich jetzt in großem Unglück befinde. Als der Häuptling Amotele mit einem Aueri die gegenwärtigen Umstände begannen, war mein Wunsch, Sie zu betrouen und der Ihnen angetragenen Hülfe sich zu bedienen, um mich aus dem Noth und gemäß der Verhältnisse zu befreien und des amerikanischen Schutzes hab ich es jedoch unterlassen. Die Vertreter der britischen und amerikanischen Regierung haben

mit wiederholt gesagt, daß sie mit meiner Regierung Schritt zu thun angeben lassen würden, wenn ich mich alles dessen enthalte, was einer Seite der fernöstlichen Bevölkerung herbeizuführen könnte. Am Besten auf diese Versicherungen habe ich die Heftigkeit bemerkt. Jetzt finde ich, daß der Kaiser von Deutschland mir den Krieg erklärt hat und daß die deutsche Flotte und die amerikanische Flotte die ganze samoanische Bevölkerung, welche Amotele nicht als König anerkennt, mit Krieg. Ich bin an jedem ungesetzlichen Akt unschuldig und protestire hiermit gegen das Verhalten Deutschlands; da aber die deutsche Flotte hier ist und ich schon bin, in welche ich der Gewalt, um zu verhindern, daß mein Volk bingeführt wird. Ich werde nicht nurgen den deutschen Truppen ergehen, um Wutergreifen zu verhindern und aus Liebe zu meinem Volke. Ich möchte Sie an die Versicherungen erinnern, welche Ihre Regierung mir so oft gemacht haben, und vertraue, daß Sie dieselben insofern erfüllen werden, daß das Leben und die Freiheit meiner Häuptlinge und meines Volkes respektirt werde. Ich wünsche Ihnen noch zu danken, daß ich für die Deutschen werden, wie sie jetzt mein Volk zwingen, auch mich zwingen, die Anerkennung Amotele's als König zu unterzeichnen; wenn ich meine Unterthänigkeit ablehne, so geschieht das nur durch Zwang und um zu vermeiden, daß gegen mein Volk Krieg geführt werde.

Palätoia, König von Samoa.

Elfriede.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Sitzen Sie sich fest auf meine Schulter, Comtesse!“ bat der Graf. „Der Krampf ist vielleicht nicht von der bequemen Art, aber wir kommen so wohl am schnellsten dazu, Ihren Leiden Linderung zu verschaffen.“

Elfriede aber küßte seinen Schmerz mehr in dem verletzten Gliede, sondern nur eine bestimmende Empfindung in der Brust, welche gewiß nicht von dem Sturze herrührte und welche doch ihr Herz schneller schlagen ließ und ihren Athem benagelte. Mit halber Stimme nur konnte sie dem Grafen die unerlässlichen Anweisungen hinsichtlich der Richtung ihres Weges geben.

Sie mußten noch etwas tiefer in die Schlucht hinabsteigen, um den gangbaren Weg zu erreichen. Und als sie da zufällig einen Wid der Seite wahr, ganzdies Elfriede einen Gegenstand, der sie aufs neue in tieferer Seite erkennen machte. Da lag mitten in dem feinsten Netze des Waldes und halb von den rauschenden Wassern desselben überfließt, der Körper eines Fisches. Das Thier regte sich nicht mehr und aus dem Kopfe, der auf einem blutuntertinten Felsstück ruhte, strahlte die weit aus ihren Höhlen gequollenen Augen gläsern und gebroden zum Himmel empor.

Elfriede schmeigete ihr Köpfchen unwillkürlich fester an die Schulter des Grafen, als wenn sie sich dort vor dem Grauen bergen wollte, das ihr jeder Anblick einflößte. Sie sprachen während ihres ganges weiteren Weges kein Wort mit einander. Aber mit geheimer Bemerkung erkannte das junge Mädchen die erschauende Körperkraft und Uebervater ihres Awaaliers. Obwohl der Weg, der sie in das Dorf führen sollte, in stielter Erhebung aufstieg, verlangte er doch seinen rüstigen Schritt nicht und trotz der Last, welche er auf den Armen trug, ging sein Athem kaum merklich schneller. Nun hob ein Sanfter der Gefährten Elfriede's Hüften, denn die Hände der düstern Schändel wichen allmählich zurück, und das weite, leichte Thel, auf dessen Grunde das arme Bergdorf eingebettet war, blickte sich vor ihren Blicken.

„Wohin aber gehen wir nun?“ fragte Trotha. „Wenn ich auch sofort einen Weges nach Siele hüten werde, wäre es doch wohl schmerzlicher, daß Sie sich gleich hier einige Linderung verschaffen könnten. In einem der kleinen Bauhöfen werden wir sich dort kaum eine Gelegenheit finden. Giebt es denn in dem Orte nicht einen Arzt oder wenigstens einen Priester? Ich sehe doch zu einem Kirchthum über den Damm.“

Elfriede kämpfte mit sich selbst; denn sagte sie leise: „Ja! Das Pfarrhaus liegt linker Hand neben der Kirche!“ Und Graf Trotha, der nichts von ihren feinsten Beziehungen zu dem Pastor ahnte, lenkte seine Schritte nach der bezeichneten Richtung hin.

„Zehn Minuten später lag die junge Gräfin in einem Zimmer, das ihr in seiner traulichen Eigenthum wie ein Theil einer fremden, unbekanntem Feld erschien, und um sie her war eine Person beschäftigt, welche sie zum erstenmale in ihrem Leben sah, und welche ihr doch bereits so bekannt und vertraut war, als wäre sie seit Jahren durch die innigste Freundschaft mit ihr verbunden. Es war eine alte Frau mit reichem, noch immer leicht gewelltem, silbergrauen Haar und mit einem Mäntelchen, das frisch und sojig war wie das eines jungen Mädchens, und zugleich so mild und freundlich, als wolle es eine Wem von Güte überfließen. Sie war Trotha's bei seinem Eintritt in das Haus eingekommen, und ihr weiblicher Charakter hatte es ihm ephört, sein Antlitz mit vielen Worten vorzutragen. Verwundert hatte er sich verabschieden können, um den Grafen Rede selbst von dem Besorgtenen zu unterrichten und um einen Vlogen von dem Schiffe herbeizuholen. Er durfte nicht zweifeln, daß Elfriede voreist kaum irgendwo besser aufgehoben sein konnte als in der Deput dieser würdigen Frau, welche er für die Gattin des Geisteslichen hielt.

Und doch hatte diese weder eine überprossige Höflichkeit, noch ein sonderlich demüthiges Wesen an dem Tag gezeigt, um das Vertrauen und die Zuneigung der stolzen Gräfinen zu gewinnen. Es war vielmehr etwas in ihrem Benehmen, das unwillkürlich zu dem Schluß führen mußte, daß ihr der vornehme Stand der Hülfeleiden ohne jede Bedeutung war, und daß sie jeder anderen unbedenklich und mit demselben unerschütterlichen Eifer ihren Beistand geleistet haben würde. Während eines Wags auf ihren Besuche schmerzlich Erinnerung und süßes, tröstliches Gedächtniß hervorbrachte, hatte sie sich die Hüfte von dem lebenden Hüße der Comtesse getreift und mit ihrer warmen, angenehm weichen Hand die schmerzende Stelle untersucht.

„Sie dürfen sich beruhigen, liebes Kind,“ sagte sie, „es ist weder ein Noth, noch eine Verrenkung, und ich glaube, Sie werden kaum länger als wenige Tage am Bette verbinde sein. Die kalten Umschläge sollen Ihnen bald einige Erleichterung verschaffen, bis Ihnen der Doktor einen ordentlichen,

seiner Verband anlegen wird. So — thut Ihnen das nicht schon wohl?“

„O, sehr wohl!“ versicherte Elfriede mit Wärme. „Ich fühle kaum noch einen Schmerz. Aber wie geschieht Sie sind und wie sicher! Man sollte glauben, Sie hätten es besonders gelernt, Verletzte zu behandeln.“

„Nun, das trifft nicht gar zu weit von der Wahrheit,“ meinte die alte Dame lächelnd, „wenn auch natürlich nur zu einem bescheidenen Theile. Ich bin die Tochter eines Landarztes und mein guter Vater war bei seinen ersten Hülfeleistungen und seinen Operationen so oft um einen Affistenten in Verlegenheit, daß ich, soweit es anging, dessen Stelle vertreten mußte. Dabei erlernte ich die gewöhnlichen Handgriffe rasch, und ich habe später als die Frau eines Knechtstörche noch manchmal Gelegenheit gehabt, diese praktischen Kenntnisse zu vervollkommen und zu erweitern.“

Während dieses freundlichen Gesprächs hatte sie die kleine Comresse gefächelt befeuchtet, und Elfriede, die wirklich keinen Schmerz mehr spürte und deren sich allgemach jenes behagliche Gefühl der Ruhe und Sicherheit nach glücklich überstandener Gefahr bemächtigte, lehnte sich in ihren Arm zurück, um noch einmal die Einrichtung des Zimmers zu mustern, das ihr auf den ersten Blick so wohl gefallen hatte.

Es war eigentlich nichts Besonderes darin, nichts, das sie nicht schon früher in derselben oder in besserer Gestalt anderswo gesehen hätte, nur in der freundlichen Zusammenstellung, in der geordnet, heiterer Anordnung des Raumes und in der blühenden Sauberkeit, die jeden einzelnen Gegenstand auszeichnete, lag ein eigener Reiz, eine angenehme Trankheit und Wärme, die keinem einzigen der seligen Räume in ihrem eigenen Vaterhause eigen war.

Durch eine gefüllte Thür konnte die Comtesse auch einen Blick in das Nebenzimmer werfen. Sie sah nur einen großen, wenig modernen Schreibtisch und mehrere hohe, altwäuerische Schränke, die von oben bis unten mit Büchern gefüllt waren. Auch hier zeigte alles von prompter Ordnung, und mitten auf dem Schreibtische stand eine große, mit Blumen gefüllte Vase, über welche eine Sonne ein Bündel ihrer goldigen Strahlen warf. Soust verhielt das Zimmer nur eine matte, angenehme Helligkeit, denn das dicke Randnetz einer breitläufigen Kastenleuchte warde dem Rechte den vollen Zutritt.

„Wie hübsch ist es bei Ihnen!“ konnte sich Elfriede nicht enthalten zu sagen. „Ich bin doch zu belästigen des Pastor Reichardt, mehr als einmal in Pfarrhause gewesen, aber da kam mir alles an und niedrig und dummpig vor. Es ist, als wenn es nicht mehr dieselben Räume wären.“

Ihre offene und zutrauliche Art mochte der alten Frau wehthun, denn sie lächelte ein wenig geschmeichelt.

„Das macht, er mußte alles von behaglichen Händen herdrücken lassen,“ meinte sie. „Der Arme thut ja niemanden um sich als eine Wirthschafterin, und wo eine Wohnung traulich und gemüthlich werden soll, da muß es die Liebe sein, welche sie geschmückt hat.“

„Und Sie haben Ihren Sohn gewiß sehr lieb?“

Es war eine thörliche Frage, welche Elfriede selber verdroß, sobald sie dieselbe angsproch. Sie meinte, die Erinnerung an Nothen mußte ihr mit einemmale den ganzen Zauber dieses Ortes verkleiden, und doch mußte sie sich, wenn sie aufrichtig sein sollte, geföhen, daß sie während all dieser Zeit an ihn gedacht hatte.

Frau Nothen aber sah sie mit einer Art von freundslichem Ersuchen an.

„Ich habe niemanden auf der Welt als ihn,“ sagte sie, „und ich wünsche mir nichts Aueres, als daß ich bis an meinen Tod bei ihm bleiben darf! Als das Gede und Gute, das ich ein in meinem Leben und in meinem Gatten liebt, in ihm finde ich es ja lieber. Sein gelobtes Reich erzieht mir in meinem Alter alles, was ich mit meiner Jugend für immer verloren glaube.“

Wie innig das Klang, und bei aller Einfachheit wie tief und wahr empfunden! — Nun ja, sie ist seine Mutter, dachte Elfriede, und er wird sich ihr gegenüber wohl von einer besseren Seite zeigen! Und laut erwiderte sie, um — wie sie meinte — das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen:

„Aber im allgemeinen fühlen Sie sich hier doch gewiß recht unbehaglich? Sie werden es ja kaum vermeiden können, mit diesen rohen Steinen aus dem Dorfe und aus der Fabrik in Verührung zu kommen?“

„Ich bin von ihrer Dürftigkeit noch so beiläufig betroffen,“ sagte die alte Frau mit einem kleinen Kopfschütteln. „Und ich denke, als die Mutter ihres Vaters bin ich davon auch ein für allemal geschützt! Sie alle lieben ihn ja von Herzen, und ich bin gewiß, daß auch der Schmittle von ihnen sehrzeit zu seinen und meinem Schutze bereit sein würde!“

„Sie lieben ihn?“ fragte Elfriede nicht.

„Sie lieben ihn?“ fragte Elfriede nicht. „Und Pastor Reichardt sagte immer, daß ich ein Dummlein nicht gew allein über die Verhältnisse gehen könnte.“

„Wenn er das gesagt hat, liebes Kind, so ist es ein trauriges Wort aus dem Munde eines Seelkranke. Mein Verstand könnte jeden dieser armen Leute bitten, seinen letzten Groschen

und sein legies Ethel Brot mit ihm zu theilen und seiner würde es ihm verweigern! Wohl sind Sie auch ihm entgegung misstrauisch und hier und da sogar mit feindseligem Trotz angelegelommen, aber mit der Kraft seiner Liebe und mit der Wahrhaftigkeit seiner Worte und Thaten hat er ihr Mißtrauen besiegt und ihren Trost gebrochen. Er hat nicht gewartet, bis Sie zu ihm kamen, und ich glaube nicht, daß er da sehr lange hätte vergeblich warten können, — nein, er selber hat Sie aufgesucht in ihren armen Hütten, in ihrem Gland und ließ sie erfragen, was ihm die Ursache seiner Unbillung zu fragen, ist er ihr Freund geworden, ein Freund mit Herz und That, und wenn es auch nicht die Art dieser Leute sein mag, mit vielen überauswähligen Worten zu handeln, so darf ich's doch mit gerechtem Stolze sagen, daß heute in ganz Nothenfeld nicht ein Einziger ist, der in Noth und Bedrängniß keine Schritte nicht gerührt noch hoffnungsvollen Vertrauens nach dem Pfarrhause lenkte!“

Das junge Mädchen wurde mit einemmale sehr still. Sie schaute vor sich nieder auf die weiß gezeichneten Dielen und nur mit veränderter Ehen streifte ihr Blick noch einmal den altmodischen Schreibtisch mit der feinenbescheidenen Blumenvase auf der abgenutzten Platte. Welch ein rührendes Verhältnis mußte zwischen dieser Mutter und ihrem Sohne bestehen, wenn sie daran dachte, seine Arbeitsstätte mit frischen Blumen zu schmücken, und wenn ihre milden Augen so stolz aufstrebend konnten, da sie von ihm und seinem gelegenen Wirken sprach! Und auch des Pastors eigene Worte klangen in ihrem Herzen, das sie auf die Worte eines Kindes seines Vaters anheben, wie für die unruhigen Stunden eines Kindes zu erspüren? hatte er gesagt, als als sie ihn in seinem Klostermaus aufgesordert, ihren Beschüger zu waschen. Und sie hatte das nach allem, was man sie bisher über die Mittertschkeit des Mannes gegen das Weib gelehrt, für eine Auerung verächtlicher geachtet gehalten. Da, sie bemühte sich auch jetzt noch, es dafür zu nehmen, denn sie war ja aufgewachsen und erzogen in dieser Anjauungswelt, die selbst ihrem rauhen und in seiner Jägerlebensart halb verwilderten Vater als das oberste aller Gehege galt. Aber es regte sich doch ein mächtiger Zweifel in ihrem Herzen, ob jenes Gesicht wirklich für alle Menschen und unter allen Verhältnissen bindend sei. Hatte dieser Priester nicht in Wahrheit Süßeres und Besseres zu verdrischen, als mit seinem eigenen Leben das eines leichtfertigen, wogastlichen Mädchens zu beschützen?

Das Blut stieg ihr heiß in die Schläfen, und der Kopf schmerzte sie von neuem. Sie wollte nicht mehr, war es ferner über den Priester oder war es Beschämung über ihr eigenes Benehmen, das sie empfand, — nur das Eine wußte sie, daß sie sich beherrsch, gegenwärtig, unglücklich fühlte, und daß sie sich an keinen an die Brust dieser alten Frau gewöhnen könnte, um sich recht von Herzen anscheinend. Aber da sollte draußen auf dem Kieswege ein Wagen heran und sie erkannte den gleichmäßigen Hufschlag der wohlgeschulten Pferde.

„Das ist der Papa!“ sagte sie mit einem tiefen Aufschlüssen, und sie hatte kaum ausgeprochen, als Graf Reichardt ungesäumt die Thür des Gemaches aufsch. Sein Gesicht war geröthet, aber als er Elfriede erbllickte, bligte die helle Freude in seinen Augen auf.

„Teufelsmabel!“ rief er, indem er auf sie zuellte und ihren Kopf in seine beiden Hände nahm. „Teufelsmabel, was machst Du mir für Geschick! Wenn Deine Mutter heute noch am Leben gewesen wäre, so hättest Du sie sicherlich umgebracht mit diesem Adre! Danke Gott, daß ich etwas härtere Nerven habe als sie! — Und nun, da Du Deine Strapazpredigt bekommen hast, nun laß Dir einen Auszug geben! Was Du da gesagt hast, das thut Dir unter allen diktieren Seiten Wajesheit nicht zuzugang nach. So habe Respekt vor Dir, mein tapferes Mädchen!“

Elfriede schaute sich seiner Pflanzung zu entwinden. Doch vor einer halben Stunde wühte sie das Lob, das er ihr spendete, stolz und glücklich gemacht haben, jetzt aber hatte sie keine Freude daran.

„Vas uns anzuören, Papa,“ bat sie, „ich bedarf der Ruhe!“

Und nach einer verlegenen, gebrüchten Darlegung, die zu ihrem vorigen, heiteren und unbefangenen Gespräch in einem festlichen Gegensatz stand, verabschiedete sie sich von der Mutter des Vaters' und ließ sich zum Wogen tragen. Graf Trotha hatte untvohl darauf verzichtet, ihrem Vater zu begleiten, und Elfriede war ihm dankbar gewesen. Sie hätte, daß ihr keine Gesellschaft gerade jetzt noch inderthätig gewesen wäre, obwohl sie sich über der Grund dafür wohl kaum hätte Rechenschaft geben können.

Während Graf Reichardt noch immer seiner lauten Bemerkung ihrer Kühnheit Anstand gab, und es darüber ganz vergaß, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, lehnte sie blas und schweigend in den Polstern und schaute sich nach dem Augenblicke, bis sie endlich allein sein würde mit ihrem übervollen, schmerzhaft zuckenden Herzen.

(Fort. folgt.)

Gebrüder Sauer

Leipziger Strasse 11
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Halle a. S.

Leipziger Strasse 11
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Unser Etablissement zur Anfertigung feiner Herren-Garderoben nach Maass

unter Leitung eines sehr tüchtigen Schneiders erlauben uns in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Größtes Stofflager deutscher, englischer und französischer Fabrikate.

Nur beste Qualitäten.

Schlafröcke.

Reisedecken.

Schirme.

Gamaschen.

Garantie für tadellosten Stk.

Für jede Haushaltung, für Hotels, Wäschfabriken etc. empfehle **Denkmann's Dampf-Waschmaschinen**, D. N. Patent, im Preise von 39-100 Mk. **C. Wolf, Halle a. S., Brandstraße 6.**

Gelegenheits-Kauf.



Ich habe einen großen Posten schöner goldener Herren- und Damen-Savonet-Remontoir-Uhren mit drei Gold-Kapiteln, silberne Anker- u. Cylinder-Remontoir- u. Schlüssel-Uhren für die Hälfte des Wertes zu verkaufen.

Für gutes Gehen beste Garantie.
C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1. Etz.

Winter-Überzieher!

Größte Auswahl von nur guten Stoffen von 9, 12-15, 18-20 A, hochlegant 24 und 30 A. Herren-Overcoats und Rock-Anzüge von 14, 16, 18, 20, 24, 28 A. Einzelne Röcke und Jaguettes zu allen Preisen. 1000 Paar Stoffhosen in allen Farben. Duffeln-Poten 4 A. Große Englische Überzieher, Arbeiter-Gewand von 2 A. an. Neul u. dauerhaft gearbeitete Stiefeln für 6 A. 30 A. das Paar. Große Auswahl von Holz- und Reife-Roffern und Reife-Tischen, 1500 Sammontas mit 10 Klappen, Stück 4 u. 50 A. und 7 u. 8, doppeltourig mit 19 und 21 Klappen, 10 und 12 A. Uhrketten, Ringe u. s. w. bei

C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1. Etz.



Tafelings ohne Knall,
Lancaster u. Leinwandgewebe,
Revolver, Terzerole u. s. w.

Spottbillig.
Alle Gewehre und Waffen
nehmen in Zahlung an.

C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm 1. Etz.

Türen, Aufsätze, Eis etc.
in bester Qualität und bester
Ausführung liefert
Leipzigerstr. 14. **Wilh. Haym.**



G. Nauck

En Leipzig, En
groß, detail.
Kräft 43, vis-à-vis der
Guten Tücher.

Reichaffortirtes Lager
selbstgefertigter

Felzwaaren.

Moderne Secreten u. Damen-
Weste, Mädel, Pelzbeklätt.

Neuheiten in Pelzgarmenten

Große Auswahl in schönen

Deckenfellen

mit und ohne naturalisirten
Röhren.

Reiseartikel.

Solide und itrenge reelle
Ausführung unter Garantie.

Anfertigung nach Maass.
Auf Wunsch Musterfabrikung.

E. Küchenmeister, Uhrmacher,

24, Leipzigerstr. 24, vis-à-vis Rheingold.

Große Auswahl aller Arten Uhren. Gute Werke. Garantie 2 Jahre.

Reparaturen unter Garantie. Billigste Preise.

Billiger

als jeder außergerichtliche Concurs-Ausverkauf.

Um das kaufende Publikum bei der jetzt überhandnehmenden Concursens zum Kaufen zu animiren, gebe ich trotz der enorm billigen Preise jeden Käufer eines Herren-Überzieher oder eines Herren-Anzuges einen prachtvollen Patent-Parrella-Regenschirm gratis als Zugabe und trotzdem offerire:

66. Gr. Steinstrasse 66

Elegante Winter-Überzieher in Double
schon von 12 Mk. an.

Winter-Überzieher in Diagonal
schon von 15 Mk. an.

Winter-Überzieher in Doppel-Diagonal,
reine Wolle, reeller Werth 45 Mk., jetzt für 30 Mk.

Winter-Überzieher in Gsfimo
in den neuesten Farben, prachtvoll in Stk, früherer Preis 45 Mk., jetzt 33 Mk.

Winter-Überzieher in Gsfimo
mit reinwollenen Futter, in modernsten, flablarin, oliv, schwarz, blau, prachtvoller Stk, früherer Preis 50 Mk., jetzt 36 Mk.; das Beste, was darin geliefert werden kann.

Leopold Loewenthal

66. Große Steinstraße 66.

Jul. Blüthner's

Pianoforte-Magazin

Poststraße 15, 1.



Winter-Überzieher

circa 2000 Stück, in Ausführung u. Stoff das Schönste was bisher gebracht wurde, habe als gütigen Gelegenheitskauf erstanden und gebe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Regen- u. Kaiser-Mäntel billigst.

Otto Knoll,

Leipzigerstraße 8788, Laden und 1. Etage.

Nicht mehr Schülershof 21.

Visitenkarten

sowie
Familienanzeigen

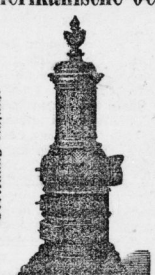
liefert als Specialität
Hermann Köhler,
gr. Steinstr. 15.
Anfertigung schnell u. billig.

Barchenthemden

von bestem Stoff und gut genäht
empfehle
G. A. Henze,
Schülerhof 22, am Markt.

Amerikanische Oefen,

Verbesserte



Geringer Kohlenverbrauch.
Wohnumm einfach.
Gute Staubfah.
Billigste Preise.

schwarz und fl. vernickelt,
empfehle
Christian Glaser,
Halle a. S., Gr. Sandstraße 24.

Grosse Auswahl hochfein.

Neue und gebrauchte Möbel,
Pflanzgarituren, Sopha's, fran-
zösische Bettstellen mit Matratze,
Pianino's, eiserne Geldschränke,
doppelte u. einfache Bulte, Laden-
Einrichtungen, Bücher-Stagenen,
in Stück 2, 5, 10, 15, 20, 25,
bis 5, 50 Mk., ovale Tische d. d. d.
alles billig Vindensfr. 7.

ALFRED PFAUTSCH
Friedrichstraße 2.
Fabrik voll. Kautschuk-Stempel
empfehle
Handstempel, Selbstschreiber, Feder-
halter, Medaillons etc.
Billiger wie jede Concurrenz.

Nähmaschinen-

Lager aller Systeme und Reparatur-
werkstat.
Theilnahme gestattet.
B. Lerche, Gr. Klausstraße 12,
Nähmaschinenbauer.